

FACH
TAGUNG

+

akademiker_smd

This is (not) America

_Blicke auf ein vertrautes
fremdes Land

Fachtagung
Gelstes- und Kulturwissenschaften
5. bis 7. Februar 2021, Marburg

_Referent
Prof. Dr. Manfred Siebald, Mainz



Predigttext: Genesis 12,1-3

Thomas Drumm

In God we trust

- (1) **In God we trust** – So steht es auf Münzen und auf den Dollarnoten der Vereinigten Staaten von Amerika. Auf Gott vertrauen wir. ... Gut, sich daran immer wieder erinnern zu lassen: Es ist Gott, auf den ich mein Vertrauen setze. Setzen möchte. In meinem Leben. In meinem Alltag. Nicht nur, wenn es glatt läuft. Sondern auch dann, wenn ich Gott nicht verstehe. Wenn mir seine Wege fremd sind und dunkel. Und auch, wenn es den Anschein hat, Gott sei gegen mich.

Dann trotzdem an Gott festhalten, ihm vertrauen, meine Zuversicht auf Gott setzen, so wie es der Beter in einem alten Gebet Israels ausgesprochen hat (Psalm 73,23-28):

Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil. Denn siehe, die von dir weichen, werden umkommen; du bringst um alle, die dir die Treue brechen. Aber das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte und meine Zuversicht setze auf Gott den HERRN, dass ich verkündige all dein Tun.

In God we trust. Das ist eine lebenslange Glaubensübung. Das habe ich nicht ein für alle Mal. Dieses Bekenntnis muss ich in neuen Lebenssituationen neu finden. Mich immer wieder neu hineinfinden. Es zu meinem Herzensbekenntnis machen. Ein Ja dazu finden: Ja, du mein Gott, dir will ich vertrauen.

Ein Bekenntnis – Gott zur Ehre. Uns zur Vergewisserung. Dem Teufel und den Widrigkeiten des Lebens zum Trotz. Und der Welt zum Zeugnis.

- (2) **In God we trust.** Wie kommt dieser Satz auf die Geldscheine? Was hat er da zu suchen? Hat er da überhaupt etwas zu suchen?



Auch wenn es auf den ersten Augenblick vielleicht den Anschein hat: *In God we trust* ist kein Satz aus der Bibel. Es ist ein Vers aus dem Lied vom „sternenbesetzten Banner“, dem *Star-Spangled Banner*. Dieses Lied besingt einen Sieg im britisch-amerikanischen Krieg von 1814 und ist heute die Nationalhymne der USA:

*Dann müssen wir siegen, wenn unsere Sache gerecht ist.
Und dies sei unser Motto: „Wir vertrauen auf Gott.“*

So wurde „*In God we trust*“ zum nationalen Motto der Vereinigten Staaten von Amerika. Seit mehr als 150 Jahren (1864) stehen diese Worte auf amerikanischen Münzen. Und seit 1956 wird er auf alle Geldscheine gedruckt – damals wohl auch, um das nationale Einheitsgefühl zu stärken. Es war die Zeit des Kalten Krieges.

Jetzt steht er da, dieser Satz: *In God we trust*. Und man kann zu Recht fragen: Was hat das Bekenntnis zu dem einen Gott auf einer nationalen Banknote zu suchen? – Die Väter damals, als die Nationalhymne geschrieben wurde, hatten ohne Zweifel den christlichen Gott vor Augen.

Und damit sind wir – wie ich finde – bei ganz spannenden Fragen: Kann eine Nation als Nation sagen: Wir vertrauen auf Gott? Gibt es überhaupt so etwas wie eine christliche Nation? ... Darüber möchte ich mit euch jetzt nachdenken, in die Bibel schauen und fragen: Welche Bedeutung wird in der Bibel den Völkern und Nationen zugemessen? Welche Rolle spielen sie? Haben sie einen besonderen Auftrag?

Um eine Antwort zu finden, müssen wir ganz vorne anfangen. Auf den ersten Seiten der Bibel. Bei Abram, dem Urvater des Glaubens.

- (3) In den ersten elf Kapiteln der Bibel wird erzählt, wie Gott die Welt erschaffen hat und die Menschen. Und wie die Menschheit sich dann ausgebreitet hat. Und es wird erzählt, wie die Menschen ihre eigenen Wege gehen. Gott als ihrem Schöpfer nicht die Ehre geben. Ihm nicht vertrauen.

Da macht Gott einen Neuanfang. Aus den vielen Menschen ruft er **ei-nen** und beginnt mit ihm eine besondere Geschichte. Viele nennen das die „Heilsgeschichte“. Hören wir aus dem 12. Kapitel der Genesis, wie Gott den einen ruft und mit ihm neu anfängt:

Der Herr sagte zu Abram: »Verlass dein Land, deine Verwandtschaft und das Haus deines Vaters! Geh in das Land, das ich dir zeigen werde! Ich will dich zum Stammvater eines großen Volkes machen. Ich will dich segnen und deinen Namen groß machen, sodass du ein Segen sein wirst. Ich werde die segnen, die dich segnen. Wer dir aber Böses wünscht, den werde ich verfluchen. Alle Völker der Erde sollen durch dich gesegnet werden.« Da ging Abram los, wie der Herr es ihm befohlen hatte. ...

Genesis 12,1-4a, aus: Die Basisbibel

Gott fordert Abram auf, aufzubrechen, seine Heimat zu verlassen und sich auf den Weg zu machen. Abram bekommt drei großartige Versprechen mit auf den Weg, eine dreifache Verheißung von Gott:

1. Ihm wird ein **Land** verheißen: *Geh in das Land, das ich dir zeigen werde!* (v.1)
2. Ihm wird ein großes **Volk** verheißen: *Ich will dich zum Stammvater eines großen Volkes machen.* (v.2)
3. Er wird ein **Segen** sein für alle Menschen: *Alle Völker der Erde sollen durch dich gesegnet werden.* (v.3)

- (4) Bibelleser wissen, dass Gott diese drei Versprechen (Land, Volk und Segen) eingelöst hat – nicht sofort, aber im Laufe der nächsten Generationen. Durch die Segenslinie über Isaak und Jakob wurde Abraham zum Stammvater des **Volkes Israel**. Nach vielen Jahren der Sklaverei und der Wanderung durch die Wüste, konnte dieses Volk schließlich im **verheißenen Land** sesshaft werden.

Und das Volk Israel – bzw. die Juden, wie sie sich später nannten – hatten und haben eine besondere Stellung in der Welt: Sie sind von Gott erwählt und dazu berufen, ein **Segen** für die Völker zu sein.

Dabei haben sie die Erwählung weniger als eine Bevorzugung gegenüber den anderen Völkern verstanden. Erwählung war und ist für sie vielmehr die Verpflichtung zu einem strengen, gottgewollten Handeln und damit eher eine Erschwernis als ein Privileg.

Von Anfang an klar war: Alleine in Gott und in seinem Versprechen an Abram liegt der Grund für die Erwählung Israels:

Du, Israel, bist ein besonderes Volk, du bist heilig für den Herrn, deinen Gott. **Der Herr, dein Gott, hat dich erwählt:** Als einziges Volk unter allen Völkern der Erde sollst du ihm gehören. Nicht weil ihr zahlreicher seid als alle Völker, empfindet der Herr Zuneigung zu euch. Nicht deswegen hat er euch ausgewählt. Denn du bist ja das kleinste von allen Völkern. Sondern aus Liebe zu euch hat der Herr es getan. Er hält sich an den Eid, den er euren Vorfahren geschworen hat.

Deuteronomium 7,6-8, aus: Die Basisbibel

- (5) So wird Israel **Gottes Volk:** *Ich will euch annehmen zu meinem Volk und will euer Gott sein* (Exodus 6,7).

So sehr identifiziert sich Gott mit seinem Volk, dass es als „**Gottes Augapfel**“ bezeichnet wird (Deuteronomium 32,10; Sacharja 2,12). Man kann stellenweise den Eindruck bekommen, Gott sei ein Volksgott, ein Gott der Juden. Ja, stellenweise könnte man Gott mit einem nationalen Gott verwechseln, obwohl er nie aufgehört hat, der Schöpfer der Welt und Gott aller Menschen zu sein.

Halten wir fest: Das Volk Israel hat eine besondere Stellung unter den Völkern. Es ist von Gott auserwählt. Und diese Erwählung ist einzigartig. Sie ist weniger ein Privileg, als vielmehr eine Forderung (3. Mose 19,2): *Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig. Ich bin der Herr, euer Gott.*

An Israel soll allen Menschen deutlich werden, wer Gott ist. An diesem Volk sollen die anderen Völker erkennen, wie Gott ist. Israel soll den Völkern ein Vorbild sein, wie man Gott ehrt (Jesaja 2,1-5). Das ist die Botschaft der biblischen Propheten (z. B. Sacharja 8,23). So wird Israel zum Segen für die Menschheit.

Das unterscheidet Israel von allen anderen Völkern dieser Erde. Und das ist wohl auch – biblisch gesehen – der tiefere Grund für den Antisemitismus in der Welt. Antisemitismus stellt Gottes Erwählung infrage und ist letztlich mehr oder weniger bewusste Auflehnung gegen Gott. Diese Auflehnung trifft Gottes Volk.

- (6) Was ist nun mit den anderen Völkern? Sind die auch erwählt? Haben die auch einen besonderen Auftrag von Gott? Biblisch gesehen kann die Antwort nur lauten: Nein bzw. nur zeitweise.

So ruft Gott etwa Völker, um sein Volk zu bestrafen. Gott kann den babylonischen König Nebukadnezar als „*meinen Knecht*“ bezeichnen (Jeremia 25,9), weil dieser einen Beschluss Gottes vollstreckt. Aber das sind immer nur „temporäre Berufungen“, ganz bestimmte, zeitlich begrenzte Beauftragungen.

Alleine dem Volk Israel gilt die Erwählung und die dreifache Verheißung: Ich will euch ein Land geben. Ihr sollt ein großes Volk werden und ein Segen für die Völker sein.

- (7) Und wie ist das im **Neuen Bund**? Was gilt für Christen? – Im Neuen Testament werden die Christen als „Erwählte“ angesprochen, mit zum Teil wortwörtlichen Anklängen an die Erwählung des Volkes Israel (z. B. Johannes 15,16; 1. Petrus 2,9).

Damit wird die Erwählung Israels nicht aufgehoben. Das wäre ein fatales Missverständnis. **Israel bleibt Gottes erwähltes Volk** (Römer 9-11). Aber andere kommen dazu! Nicht als Nationen, sondern in einer Person, in Jesus Christus aus allen Völkern und Nationen gerufen, erwählt und gesammelt durch den Heiligen Geist zu einer Kirche, zu der einen Gemeinde Gottes auf Erden.

Im neuen Bund gilt: Nicht Blut oder völkische Zugehörigkeit spielen eine Rolle, sondern die Christusbeziehung. In Gottes Familie werde ich nicht hineingeboren, sondern die, die sich um Jesus versammeln, auf ihn hören und seinen Willen tun, sind das neue Volk Gottes (Markus 3,35).

Auch wir bekennen: *In God we trust.* Wir tun dies, weil wir Christen sind, weil wir zu Jesus gehören. Nicht weil wir Deutsche sind oder Amerikaner. Nicht weil wir Schwarze sind oder Weiße. Nicht weil wir Männer sind oder Frauen. In Christus hat etwas Neues angefangen. Die Bindung an Jesus Christus ist stärker als alle anderen Bindungen. So sagt es der Apostel Paulus (Galater 3,28-29):

Es spielt keine Rolle mehr, ob ihr Juden seid oder Griechen, Sklaven oder freie Menschen, Männer oder Frauen. Denn durch eure Verbindung mit Christus Jesus seid ihr alle wie ein Mensch geworden. Wenn ihr aber zu Christus gehört, dann seid ihr Abrahams Nachkommen. Damit bekommt ihr auch das Erbe, das Gott ihm versprochen hat.

Hier ist es wieder: Das Erbe – die Verheißung, die Gott dem Abram gegeben hat. Sie gilt. Auch uns. Nicht als Volk. Nicht als Nation. Sie gilt uns im neuen Bund *in Christus*. Sie gilt uns, insofern wir zu Christus gehören und ihm vertrauen. Als Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu sind wir Abrams Nachkommen und damit Erben der Verheißung.

- (8) Die Verheißung gilt uns aber in einem viel umfassenderen Sinn. Nicht ein kleiner Landstrich in der südlichen Levante zwischen Mittelmeer und Jordan ist uns verheißen, sondern etwas viel Größeres: Ein Reich nicht von dieser Welt (Johannes 18,36). Wir haben unser *Bürgerrecht* im Himmel (Philipper 3,20), in der ewigen Gegenwart Gottes (Offenbarung 21,3). Das ist die uns verheißene Zukunft, das verheißene **Land**.

Und auch die Verheißung, ein großes **Volk** zu werden, gilt den Christen. Jesus erzählt davon im Gleichnis vom Senfkorn, das größer wird als alles andere (Matthäus 13,31-32). *Von Osten und von Westen, von Norden und von Süden werden sie kommen und zu Tisch sitzen im Reich Gottes* (Lukas 13,29) – *eine große Menschenmenge. Niemand kann sie zählen. Menschen aus allen Nationen, Stämmen und Völkern, Menschen aller Sprachen.* (Offenbarung 7,9).

Und auch uns gilt der Auftrag und die Verheißung, ein **Segen** für andere zu sein, hinzugehen in die Welt, in unsere Berufs- und Arbeitswelt, in die Schulwelt und in die Welt der Universitäten. Zu den Menschen aller Völker und Nationen. Ihnen das Evangelium zu verkündigen, ihnen vorzuleben und zu sagen, dass Gott sie liebt und sie in die Nachfolge Jesu ruft (Markus 16,15; Matthäus 28,19-20). Die Nationen sollen keine Völker bleiben, sondern Jünger Jesu werden.

- (9) Kehren wir am Ende zurück zu unserer Ausgangsfrage: Kann eine Nation als Nation sagen: **In God we trust**? Gibt es überhaupt so etwas wie eine christliche Nation? „One nation under God“ oder „God's own Country“ in dieser Welt?

Wir tun uns schwer mit solchen Zuweisungen. Wir haben gesehen: Israel ist Gottes auserwähltes Volk. Und diese Erwählung ist einzigartig. Das Volk des neuen Bundes ist ein Volk aus allen Völkern und Nationen. Kein Volk kann daher Gott für sich vereinnahmen. Gott ist ein Gott aller Menschen. Darum kann „In God we trust“ im Grunde auch kein **nationales** Bekenntnis sein.

Natürlich: Menschen können – wie etwa in der Präambel unseres Grundgesetzes – im Bewusstsein ihrer „Verantwortung vor Gott“ festlegen, wie sie das Zusammenleben gestalten möchten. Damit bringen sie zum Ausdruck, auf welchen Werten die Gesellschaft basiert. Wir sind ein Land, das von christlichen Werten geprägt ist.

Und natürlich kann eine Gruppe ihre Absicht bekunden „In God we trust“. Aber als staatliches Motto wäre es vereinnahmend. Denn ein Staat muss immer auch Raum geben für die, die dieses Bekenntnis nicht mitsprechen möchten oder können.

Aber ich kann und darf mich einreihen in die große Schar derer, die bekennen „In God we trust“, und als Nachkomme Abrams mit ihnen den Aufbruch wagen

- + in Gottes verheißene Zukunft – den Himmel
- + in Gottes verheißene Familie – die Kirche
- + in Gottes verheißene Berufung – zum Segen für die Menschen

Vertraut den neuen Wegen, / auf die der Herr uns weist, / weil Leben heißt: sich regen, / weil Leben wandern heißt. / Seit leuchtend Gottes Bogen / am hohen Himmel stand, / sind Menschen ausgezogen / in das gelobte Land.

Vertraut den neuen Wegen / und wandert in die Zeit! / Gott will, dass ihr ein Segen / für seine Erde seid. / Der uns in frühen Zeiten / das Leben eingehaucht, / der wird uns dahin leiten, / wo er uns will und braucht.

Vertraut den neuen Wegen, / auf die uns Gott gesandt! / Er selbst kommt uns entgegen. / Die Zukunft ist sein Land. / Wer aufbricht, der kann hoffen / in Zeit und Ewigkeit. / Die Tore stehen offen. / Das Land ist hell und weit.

(EG 395) Text: Klaus Peter Hertzsch 1989
Melodie: 16. Jh. »Entlaubt ist uns der Walde«;
geistlich Nürnberg um 1535, Böhmisches Brüder 1544,
bei Otto Riethmüller 1932